

Merseburger Correspondent.

Merseburger

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 88.

Sonntag den 4. Mai.

1884.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Aufopferung der bäuerlichen Interessen bei der Jagdordnung.

Eine Zeitung konnte man fast hoffen, daß für Preußen eine neue Jagdordnung entstehen würde, welche den Interessen der nicht Wildzucht betreibenden Landwirtschaft einigermaßen gerecht geworden wäre. Besonders, nachdem das Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung den Antrag Conrad angenommen hatte, nach welchem nicht nur Schwarz-, sondern auch Roth- und Dackwild nur in eingezäunten Jagdterrains gehalten werden sollte. Freilich mußte man in politischen Kreisen, daß sowohl ein großer Theil der National-liberalen, als auch ein großer Theil des Centrums die Abstimmung für den Antrag Conrad nur als „eventuell“, als nicht bindend für die dritte Lesung betrachtete; daß sie bereit waren, den Eingatterungsparagraphen fallen zu lassen, falls ein nach ihrer Ansicht genügender Ersatz für den Wildschaden in dem Gesetz festgesetzt würde.

Nun ist es mit dem Ersatz des Schadens, dem das Hochwild und selbst das Reh in den Feldern anrichtet, für den Landwirt gewöhnlich schlecht bestellt. Im Herbst tritt der Hirsch z. B. aus den Wäldern des Großgrundbesizers regelmäßig auf die Felder der Umgegend über und richtet Verwüstungen in den Winterfransen an, so daß es oft nicht einen Quadratzuß Acker ohne mehrere Wildspuren giebt. Welchen Einfluß das auf das Geringere giebt, läßt sich dann noch gar nicht voraussetzen. Manchmal erholt sich die Saat im Frühjahr wieder einigermaßen, wo man's kaum erwartet hatte; manchmal ist dagegen die Frucht auf die Gerste fast vollständig vernichtet, wo man im Herbst nur eine geringe Schäbigung vorausgesehen hatte. Wie will der Landwirt aber im Frühjahr und Sommer nachweisen, daß der elende Stand seiner Saaten und der geringe Ertrag seines Acker durch den im Herbst entstandenen Wildschaden verursacht ist? Ja, er findet oft da, wo der übermächtige Einfluß eines Großgrundbesizers eine ganze Gegend beherrscht und wo Niemand es ungefragt mit dem Allmächtigen verderben darf, gar nicht die geeigneten unparteiischen Taxatoren. Im günstigsten Fall, wenn er sich wirklich einen Wildschadenertrag ersichert, ist dieser meistens im Verhältnis zu dem wirklichem Schaden nur geringfügig, und eher in den Besitz desselben gelangt, vergehen oft Jahre voll ärgerlicher Verhandlungen, so daß Viele es vorziehen, den Schaden ruhig zu ertragen, weil das Recht des Ersatzes dafür zwar auf dem Papiere steht, sich aber schwer in die Wirklichkeit übertragen läßt.

Auch die bestehenden Forderungen, welche die Mehrheit der National-liberalen für notwendig hielt, um den Eingatterungsparagraphen fallen zu lassen, sind nicht erfüllt worden. Wie es heißt und wie auch dem „Sannov. Courier“ aus

Berlin gemeldet wurde, soll Fürst Bismarck sich auf das Bestimmteste gegen die Regelung der Wildschadenerfassung in dem gewünschten Sinne ausgesprochen haben. Da hat sich denn das Centrum, wenigstens die Mehrzahl desselben, bereit gefunden, das zu thun, was sie den National-liberalen so oft zum Vorwurf gemacht: in der dritten Lesung genau entgegengekehrt wie in der zweiten zu stimmen. In der zweiten Lesung war das Gros der Partei für den Antrag Conrad auf Eingatterung, nur ein kleines Häuflein aus dem Centrum stimmte mit den Konservativen. In der dritten Lesung war nur ein winziges Häuflein aus dem Centrum für den Antrag Conrad übrig geblieben, das Gros stimmte mit den Konservativen dagegen. Es war in der Stille ein Compromiß des Gros' des Centrums (in dessen Fraktionsfassung die Sache gar nicht zur Sprache gebracht war) zu Stande gekommen. Der Patron dieses Compromisses, dessen Seele die Junfer des Centrums waren, war Herr Windthorst, der freilich nachher vorsichtig an der Abstimmung über den Antrag Conrad nicht theilnahm, ebensowenig wie der Abg. v. Schorlemer-Mst. Der Compromiß besteht in der Hauptsache darin, daß die neuen, westlichen Provinzen ihre bisherigen Schadenersatzrechte behalten, daß die Landwirthe der alten Provinzen dagegen keinen Ersatz erhalten. Nur dann, wenn die Wildbesitzer keine Vorzüge getroffen haben oder wenn die Jagdinhaber von der Aufsichtbehörde aufgefordert worden sind, daß in Uebersahl vorhandene Wild abzuschießen, ist den geschädigten Landwirthen eine angemessene Möglichkeit eröffnet, vielleicht einen Ersatz ihres Schadens erhalten zu können. In Wirklichkeit werden sie von einem Schadenersatz aber wohl nie etwas sehen. Wenn die Aufsichtbehörde die junckerlichen Wildzüchter zum Abschuss des übertriebenen Wildstandes aufzufordern — ja wenn! Und wenn nicht?? Wie werden ja sehen, ob die Jagdpächter des Sachsenwaldes oder die Herzöge und Fürsten von Ratibor, Pless und Ujest von den Verwaltungsbehörden zum Abschuss aufgefordert werden.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Herrenhaus den jetzigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zustimmen wird. Das Resultat wird sein, daß der junckerliche Großgrundbesitzer seinen Nutzen und sein Vergnügen auf Kosten seiner Nachbarn und der mittleren und kleineren Grundbesitzer befriedigen können wird. Er giebt dem Wilde in seinem Walde Schlastelle, und sein Futter mag es sich dann auf den Feldern der Bauern und kleineren Leute holen. Die haben das Recht, nachdem sie den Tag über schwer gearbeitet haben, die Nacht damit zuzubringen, ihre Acker durch Klappern und Scheuchen und durch kleine Hunde — bei Leibe aber nicht durch große, vor denen das Wild wirklich Angst hat — abzuhalten oder ihre Acker selbst durch Einfriedigung auf eigene Kosten zu schützen. Natürlich hilft ihnen das auf die Dauer nichts oder sie können nicht durchsetzen. Der Schaden, den die Bauern erleiden, um den junckerlichen Großgrundbesitzern Nutzen und Plaisir zu verschaffen, wäre noch nicht so groß, wenn das Wild von den Feldfrüchten nicht zehnmal mehr nutzlos zerstört würde, als es verzehrt. Es ist

als ob Jemand seine Pferde und Schafe und sein Rindvieh krafslos in den Getreide-, Kartoffel- und Rübenäckern seines Nachbarn ihr Futter suchen lassen dürfte.

Eigentlich darf man sich über das Resultat nicht wundern. Das preussische Abgeordnetenhaus weist nun einmal ein große reactionäre Mehrheit auf, und ist es darum natürlich, daß reactionäre Gesetze zu Stande kommen. Der größte Theil der Landleute, welcher mit den Ruthen des neuen Jagdgesetzes gezüglicht werden wird, hat sich diese Ruthen selbst gebunden. Die reactionären Abgeordneten, welche die Beschlüsse zu Gunsten der Wildzucht auf Kosten der Landwirtschaft gefaßt haben, sind zum großen Theil gerade durch die Stimmen der Bauern, die jetzt gezüglicht werden, gewählt worden. Ob die mittleren und kleineren Landwirthe daraus etwas für die bevorstehenden Wahlen lernen werden? Wie sagt man denn doch in Altbayern darüber? „Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Wegger selber.“ Das ist nicht gerade schön, aber auch nicht unrichtig.

Politische Uebersicht.

Die Feindschaft unserer Regierungskreise gegen die parlamentarischen Doppelmandate ist alt und bekannt; es ist daher nicht überraschend, daß in der „Nordb. Allgem. Ztg.“ vom Freitag ein gesetzliches Verbot der gleichzeitigen Uebernahme des Mandates für den Reichstag und eine Landesvertretung befürwortet wird. Interessanter ist, daß aber noch weiter gegangen und ein Verbot der Wiederwahl der Abgeordneten empfohlen wird, damit die „Deutsparlamentarier“ aus der Volksvertretung verschwinden. Es ist kein Anlaß zur Erörterung derartiger Vorschläge vorhanden; sie sind nur der Erwähnung werth als Anzeichen der im Regierungslager bestehenden Ueberzeugung, daß ohne künstliche und gewaltsame, das Parlament auf ein möglichst niedriges Niveau der Urtheils- und Leistungsfähigkeit herabdrückende Maßregeln keine Wahlen ein Parlament ergeben werden, welches den governementalen Ansprüchen genügt.

In der Presse Oesterreichs wird die Orientreise des Kronprinzen Rudolf noch lebhaft erörtert; ausnahmslos wird ihr eine große politische Bedeutung beigegeben. Aber auch der Aufenthalt des Fürsten von Bulgarien in Wien wird als bedeutsames Symptom der gegenwärtigen Lage auf der Balkanhalbinsel gewürdigt. Es ist allgemein bemerkt worden, daß der Kaiser dem Fürsten Alexander in dessen Absteigequartier, dem Hotel Imperial, einen Besuch abstattete. Sonst pflegt die Ehre eines kaiserlichen Besuchs Herrschern, die in einem Vasallenverhältnis stehen, nicht zu Theil zu werden. Wenn zu Gunsten des Fürsten Alexander eine Ausnahme gemacht wurde, so geschah es wohl in der Absicht, demselben eine besondere Gegenanerkennung für den freundlichen Empfang zu bezeigen, der kurz zuvor dem österreichischen Kronprinzenpaar auf bulgarischem Boden bereitet worden war. Gleichzeitig sollte ein öffentliches Zeugniß dafür abgelegt werden, wie sehr dem Herrscher Oesterreich-Ungarns die Anbahnung und Befestigung guter Beziehungen,

wie zu den übrigen Balkanfürsten, so auch zum Fürsten von Bulgarien am Herzen liegt.

Der **französische** Botschafter in London, Waddington, hat Lord Granville am Freitag eine neue Mitteilung überreicht, in welcher die Gründe für das Verlangen der französischen Regierung, daß die Beratungen der Konferenz nicht auf den von England vorgeschlagenen Punkt beschränkt seien, dargelegt werden. Die Mitteilung geht auf das der englischen Einladung beigefügte Memorandum ein und weist darauf hin, daß der Nothstand in der ägyptischen Staatskasse durch die abenteuerlichen Unternehmungen herbeigeführt sei, in die man sich neuerlich eingelassen habe. Die zum Unterpfand für die ägyptischen Gläubiger bestimmten Einnahmen könnten nicht gemindert werden, um die Kosten für derartige Expeditionen zu decken, denn wenn infolge der gegenwärtigen Umstände die zum Unterpfand bestimmten Einnahmen angegriffen würden, so würde das einen Präzedenzfall bilden, der sich stets wieder erneuern könne.

Wir aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt die **russische** Regierung ihre Stellung in Ostasien in verstärkter Weise zu accentuieren. Als ein Schritt auf diesem Wege ist die in sicherer Aussicht stehende Errichtung eines neuen Generalgouvernements zu betrachten, dessen Schwerpunkt in der Amurprovinz liegt und das außerdem noch Kamtschatka und die Insel Sachalin umfaßt. Das bisherige Generalgouvernement Ostasien wird damit geteilt und Sibirien künftig in drei Generalgouvernements, Westsibirien, Irkutsk und Amur-Länder, zerfallen. Als Generalgouverneur für die Amurgebiete ist Generalleutnant von Korf in Aussicht genommen.

„Daily News“ haben von ihrem Correspondenten im **Sudan** einen aus Dongola vom 2. April datierten Brief erhalten, der sich in äußerst interessanter Weise über die Person des Mahdi und die von demselben hervorgerufene und geführte Bewegung äußert. Die letztere bezeichnet der Correspondent als eine sonderbare Mischung von religiösem, politischem und sozialem Fanatismus. „Es ist ein Krieg gegen den Türken, den Ungläubigen und den gemeinsamen Feind der entarteten Menschheit — den reichen Mann. In dem neuen Reiche soll es keine Armen und keine Reichen geben. Jeder soll etwas und Keiner zu viel haben und die deutschen und französischen Sozialisten können ihm die Hand reichen; es ist der Mann ihres Herzens. Mahomed Achmet ist aber ohne Zweifel ein äußerst willensstarker und intelligenter Mann. Die katholischen Priester, die ihn kennen lernen, sagen, daß man ihn durchaus nicht für einen Betrüger halten dürfe; er ist im Gegentheil von dem Glauben an seine Mission durchdrungen und giebt sich mit Leib und Seele der Durchführung der religiösen Reformen hin, die er als seine Aufgabe betrachtet. Die große Mehrzahl des Volkes sieht in ihm einen gottgesandten Propheten, dessen Befehlen nicht Folge zu leisten eine Verfündigung gegen Allah wäre. Der Mahdi läßt sich in eine unfruchtbare Diskussion seiner Mission nicht ein. Wer die Heiligkeit seiner Sendung in Zweifel zieht, wird einfach um einen Kopf kürzer gemacht. Mahomed Achmet führt ein äußerst einfaches Leben. Seine einzige Schwäche ist seine Neigung für das schöne Geschlecht und er soll nicht weniger als 39 Frauen zählen. Aller Luxus ist ihm verhaßt; in El Obeid darf Niemand auf einem weichen Pfuhl schlafen; Niemand rauchen und berausende Getränke trinken; selbst der Kaffee ist verboten. Ein Kaufmann, der in den Straßen der Stadt mit einer Cigarette im Munde getroffen wurde, erhielt dafür von dem Mahdi eine Strafe von 150 Peitschenhieben zugemessen! Niemand darf in Häusern wohnen; Alles muß unter Strohdächern lagern und das Leben in El Obeid ist unter diesen Verhältnissen kein sehr lustiges. Das Volk hängt aber an dem Propheten, welcher die durch die ägyptisch-türkische Bedrückung hervorgerufene Erbitterung so geschickt zu benutzen weiß, daß Kairo, Konstantinopel und Mekka gegen seinen Einfluß gerabzu machtlos sind. Mahomed Achmet ist der Prophet des farbigen Mannes und dieser ist entschlossen, keinen Europäer in Afrika zum Herrscher werden zu

lassen — wenn er es sonst verhindern kann. Das Gefühl, daß der Khebid unter dem Einfluß der Engländer stehe, hat seine Regierung alles Einfußes im Sudan beraubt und untergräbt auch seine Autorität in Ägypten selbst. Der Mahdi weiß dies und er hütet sich darum, mit dem Khebid oder einer anderen „ungläubigen“ Regierung irgend einen Ausgleich zu treffen; er war darum politisch genug, die ihm von General Gordon angebotene Kulturstätte abzulehnen. — Der Mahdi ist übrigens ein kämpfender Prophet, wie ihn das Volk der Wüste verlangt. Er nimmt an allen Schlachten Theil und weicht der Gefahr nicht aus. Es heißt, daß er in der Schlacht gegen Hids Pascha eine böse Stirnwunde erhalten habe. Er erschien nach der Schlacht mehrere Wochen lang nicht in der Öffentlichkeit und dies dürfte auch die Unthätigkeit erklären, welche nach der Vernichtung des Heeres Hids Paschas herrschte. Am Freitag reitet der Mahdi stets in feierlichem Zuge zur Moschee, wobei ihm seine Anhänger in voller Rüstung das Geleite geben.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm am Freitag Vormittag die Vorträge der obersten Hofchargen entgegen, empfing mehrere höhere Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen und entsand nachmittags einer Einladung des Oberst-Schenken Fürst zu Saybels-Trachenberg zum Diner. — Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist vorläufig auf den 12. Mai festgesetzt. — Aus Darmstadt, 2. Mai, wird gemeldet: Der Kronprinz hat seine Abreise verschoben und heute Morgen das hiesige Staatsarchiv besucht. Die Abreise erfolgt heute Abend 6 1/2 Uhr mittels Extrazuges. Prinz Heinrich ist heute Nachmittag nach Karlsruhe abgereist. Die kronprinzliche Familie bleibt vorläufig noch hier.

— (Der Bundesrath) hat, so wird der R. Ztg. berichtet, abermals die Beratung über den Antrag Sachsens, betreffend die Revision der Maß- und Gewichtsordnung, vertagt. Es wird angenommen, daß erneute Bedenken von erheblicher Tragweite nicht vorliegen, sondern, daß es sich nur um eine Verstärkung über einzelne Punkte handelt. Daß ein Bedürfnis zur Revision vorhanden ist, wird von keiner Seite verkannt.

— (Die „Dresdner Nachrichten“) bezweifeln die Richtigkeit der Angaben über ein bei Enthüllung des Niederwald-Denkmals beabsichtigtes Attentat. Wie der Redacteur der „Dresd. Nachr.“, Dr. Vierey, selbst gesehen hat, wurden nicht Drainröhren gelegt, vielmehr ließ der Architekt Weisbach auf der Oberfläche des aufgeweiteten Lehmbodens kleine Rinnen ziehen, um dem Regenwasser Abzug nach den Weinbergen zu verschaffen. Das Kaiserzelt war frei an die Berglehne angebaut und lebte daran wie ein Vogelnest. Drainröhren führten unter dieses Kaiserzelt nicht, ebenso wenig wäre es möglich gewesen, unter das Fundament der „Germania“, das aus hartem Fels besteht, Drainröhren unbedenkt anzubringen. Das Gerücht von einem beabsichtigten Attentat mag, wie das genannte Blatt weiter mittheilt, seinen Ursprung darin haben, daß am zweiten Tage nach der Enthüllung des Denkmals auf dem Festplatz bei Rüdesheim eine Explosion stattfand, welche ein entlassener Kellner dadurch veranlaßte, daß er das Flaschenlager seines früheren Prinzipals aus Rache mittelst eines Sprengstoffes, man vermuthet Dynamit, in die Luft sprengte. Einige 100 Flaschen Rüdesheimer haben hierbei den Hals gebrochen, doch weiter wurde kein Schaden verursacht. Die Verantwortlichkeit für diese Darstellung überlassen wir den „Dresdner Nachrichten.“

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. Mai.) Der Reichstag erklärte am Freitag die Wahlen der Abg. Cronmeyer (Fortf.) und v. Schlapowski (Bode) für gültig, genehmigte die kaiserliche Verordnung, betr. die weitere Ausdehnung der Zollermäßigungen des deutsch-italienischen und deutsch-spanischen Handelsvertrages, und genehmigte sodann die Bündelvorlage, deren Zoll-Paragraphen mit 118 gegen 26 Stimmen angenommen wurden.

Zum Schluß wurde das Gesetz, betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaren in zweiter Lesung genehmigt. Nächste Sitzung Donnerstag 8. Mai 12 Uhr: Sozialistengesetz.

Abgeordnetenhans. (Sitzung vom 2. Mai) Präsid. v. Köller eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Am Ministerische v. Falkamer, von Maybach, von Scholz und mehrere Kommissarien. — Das Haus tritt in die Tages-Ordnung ein: Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Communalsteuer-Notgesetzes. Bei § 5 handelt es sich darum, in welcher Höhe die Eisenbahnen des Staates zur Communal-Steuer herangezogen werden sollen. — Die Kommission schlägt vor, den Einnahme-Uberschuß zu besteuern, bei dessen Berechnung aber Zinsen, Renten und Amortisation nicht in Betracht kommen sollen. Abg. Hammacher (Nat.-Lib.) beantragt, bei Feststellung der Ausgaben die Zinsen für das Anlage-Kapital nur mit 3% (statt mit 3 1/2 %) wie die Vorlage will, zu berechnen. — Reg.-Komm. Klein, Finanzminister Scholz, Abg. Schmidt-Sagan (Freifort.) und Dr. Wagner-Diehbavelland (Konf.) bekämpfen den Antrag Hammacher, der von den Abgg. Schmedding (Nat.-Lib.) und Büchtemann (Freh. Partei) beantwortet wird. Der Antrag Hammacher wird abgelehnt, ebenso wird der Kommissionsbeschuß bestätigt, wonach Zinsen, Renten und Amortisationen bei der Berechnung der Einnahmen außer Acht bleiben sollten. Ein Antrag Hammacher, den Kommunen zu gestatten, über die Höhe der Abgaben ein Abkommen mit den Feuerpflichtigen Korporationen zu treffen, nachdem die Abgg. Schmidt-Sagan und Büchtemann (Konf.) ihn bekämpft, abgelehnt. Hierauf verliert das Haus um 12 1/2 Uhr bis Sonnabend Mittag 11 Uhr die Debatte.

Die Katastrophe von Alkudia.

Aus Madrid, 29. April, wird der R. Ztg. berichtet: Die schrecklichen Nachrichten über die Zerschöpfung der Brücke von Alkudia haben hier eine fieberhafte Erregung hervorgerufen und alle anderen Angelegenheiten in den Hintergrund gedrängt. Daß ein Verbrechen vorliegt, darüber ist nicht der mindeste Zweifel. Der Telegraph war richtig und links der Brücke an einzelnen Stellen durchschnitten. Man nimmt an, daß das Zusammenstoßen mit den Dutschferren im Norden im Zusammenhang steht.

Die Brücke hatte eine Länge von 86 Metern, sie wurde von zwei Strompfeilern getragen; jetzt stehen nur noch die Pfeiler. Der eiserne Oberbau liegt mit den Wagen in den Wassern des durch Regengüsse angeschwollenen Flusses. Der Zug bestand aus drei Wagen dritter Klasse, zwei Wagen erster und zweiter Klasse, aus drei Güterwagen und einem Gepäckwagen. Die Zahl der Opfer genau festzustellen, ist noch nicht gelungen; der größte Theil der Passagiere waren beurlaubte Soldaten aus den Regimentern Castilien und Granada, die nach ihrer Heimath zurückwollten. Die Zahl derselben wird auf 150 angegeben; außerdem waren noch zwischen zwanzig und dreißig Passagiere auf dem Zug, darunter ein Ehepaar mit Kindern, von deren Verbleib noch nichts bekannt ist. Bis jetzt wurden 38 Leichen aus dem Flusse gezogen; 21 mehr oder minder schwer Verletzte gelang es lebend aus dem Wasser zu ziehen. Man nimmt an, daß noch dreißig Leichen etwa im Flusse liegen. Merkwürdig ist, daß eine größere Anzahl von Personen beinahe vollständig unverletzt geblieben ist.

Zwanzig Guardia civil (Gendarmen) mit zwei Offizieren arbeiteten im Flussette an dem Rettungs- und Befreiungswerk, auch die Anwohner der umliegenden Orte, namentlich von Almaden, leisten bereitwillige Hülfe, nehmen die Verwundeten auf und helfen die Todten begraben. Die Katastrophe erfolgte am Sonntag um 4 Uhr morgens, während die Passagiere schliefen und die Fenster zum Schutz vor dem herrschenden Unwetter geschlossen waren. Die Personen, welche die Unglücksstätte besucht haben, entwerfen ein grauenvolles Bild der Zerstörung und des Jammers. Von dem Zugpersonal ist nur ein Schaffner todt geblieben; die übrigen haben sich mit mehr oder minder geringen Verletzungen aus dem Flusse retten können; der Maschinenist, der durch den Stoß über die Brücke in den Fluß geschleudert wurde, kam merkwürdigerweise gänzlich unverletzt davon.

Das Mitleid der Bevölkerung heftet sich vor Allem an das Schicksal der Verurtheilten, die statt der glücklichen Heimkehr einen so kläglichen Untergang fanden.

Die vielfachen Beschädigungen der Baumpflanzungen und der sonstigen Anlagen des hiesigen Verschönerungs-Vereins, das Entweiden von Baumpfähnen, das Reiten und Fahren, sowie ferner das Ausnehmen und Zerfetzen der Bänke in den Anlagen des Verschönerungs-Vereins, das Verstopfen der Quellen auf Anweisung nötigen usw., Jedem, der eine derartige unthätige Handlung aus so zur Anzeige bringt, daß der Thäter deshalb zur Untersuchung und gerichtlichen Verurteilung gezwungen werden kann, eine angemessene Belohnung aus der Kasse des hiesigen Verschönerungs-Vereins zuzusichern, deren Betrag in jedem einzelnen Falle nach den obwaltenden Umständen bestimmt und dessen Höhe eventuell bis zu 20 M. bemessen werden wird.

Der Verschönerungs-Verein.
v. Dieft.

Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose 2. Classe 170. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Classe gleicher Lotterie bis spätestens

9. Mai cr., abends 6 Uhr,

gesehen und werden alle diesigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter verkauft.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Schädder

Königl. Stahlbad Raachstädt b. Merseburg.

Angenehmer ruhiger Landaufenthaltsort. Seit Jahrhunderten vollbewährt bei Blatarmuth und Bleichsucht, Nervenschwäche, überhaupt Schwächezuständen in Folge von Blut-, Schleim-, Milch- und Elterverlust, von schnell aufeinander folgenden Wochenbetten, nach körperlicher und geistlicher Ueberanstrengung, nach Ausschweifungen, — ferner bei Unfruchtbarkeit, nervösen Kopfschmerz, Lahmungen, Rheumatismus und Gicht etc.

Preise sehr billig: Wohnung 3-10 M., ganze Pension (anersannt sehr gut) à Person 3,50 M. Kur-taxe pro Person 3 M., pro Familie 6 M. Das Bad 0,75 bis 1 M.

Anfang der Saison Mitte Mai.

Die Königl. Bade-Direction.



Ein Zughund,

flott im Gehen, wird zu kaufen gesucht.

Zu erfragen

Rischmühle Merseburg.

Ladenvermietung.

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. event. auch früher bezogen werden.

Gotthardstraße Nr. 15.

Ein möblirtes Zimmer für 1 auch 2 Herren für sofort zu vermieten. Separ. Eingang.

Wühl 6, 1 Treppe.

Steinstraße Nr. 7

ist eine Wohnung von 1 Stube, 2 Kammern, Küche und allen Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Zu erfragen Nr. 8, parterre.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist an mehlig Leute zu vermieten.

Dr. Mann, Markt Nr. 5.

Ein freundliches großes Logis mit sonstigem Zubehör ist zum 1. April zu vermieten.

Preis 48 Thlr. Sand Nr. 1.

Hälterstr. 23 ist eine kleine Wohnung zu vermieten.

Eine Stube, Kammer, Küche mit Zubehör ist veränderungshalber zum 1. Juli zu vermieten.

Wälderstraße 8, unten links.

Heraltensburg Nr. 21 ist die erste Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Freundliche Schlafstellen offen

Seitenbeutel 11.

Einige Kostgänger werden gesucht

Friedrichstraße 8a, 1 Treppe.

Pianos. Paar oder kleine Katen! Americanische Harmoniums von W. Bell & Co.!

(886/4 B.)

Weldenslauser, Berlin NW.

Beste und billigste Bezugsquelle!

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verstopfung, Magenbräuen, Magen säure, überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren abführend, Gegen Sauerbrunn, Hartleibigkeit, vorzüglich, Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Apetit sofort wieder herstellend. — Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann Gerfurth in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Täglich frischer Kaff

Bretschstraße 13, vis à vis der früheren Post.

Albert Kayser.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh

6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Okerthaler Sauerbrunnen

(vorzügliches Erfrischungsgetränk).

Haupt-Depot für Merseburg und Umgebung

Thiele & Franke in Merseburg.



Braunkohlenwerke Kötschau

an der Thüringischen Eisenbahn.



(H. 34387.)

Vom 1. Mai ab liefern wir

Presskohlensteine

an der ermäßigten Preisen von

Mk. 8,— pr. 1000 Stück pr. Cassé,

Mk. 8,50 pr. 1000 Stück à Conto.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.

TIVOLI.

Sonntag den 4. Mai 1884.

Humoristische Soirée

der

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Herren Hanke, Gáme, Meinhold, Ritter, Kluge und Zimmermann.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Billetts à 40 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Wiese zu haben.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten

Wühl Nr. 4.

Kommt und staunet!

3 bis 5 hochfein zu machende saure Gurken für 10 Pf., sowie Pfeffergurken billig und schön bei

Frau Bindseil,

Seitenbeutel.

Cementwaaren- und Kunststeinfabrik

von

Fr. Friedrich

in Radewell bei Ammendorf

empfiehlt ihre berühmten Fabrikate als:

Reisplatten in reichhaltiger Auswahl, einfache und bunte Muster, glatt und gerippt, □ Mtr. von Mk. 2,75 an.

Ausfuhrplatten, soweit der Vorrath reicht, von Mk. 1,50 an.

Ferner:

Treppenhäfen, Pfeiler- und Brunnendecken, Grabsteinplatten, Kauerabdeckungen allerhand Art, Ornamente etc., besten Portland-Cement in Tonnen und ausgenommen.

Großere Betonmauern, als Stallfußböden, Gewölbe, Regelfabriken, werden mit Fachkenntniß und unter Garantie ausgeführt.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Aal eingetroffen, von mir selbst in Gelee eingetocht, empfiehlt

F. Beyer.

Von nächsten Dienstag ab alle 8 Tage frisches Lichtebräu in der

Stadtbrauerei.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

1000 Mark

Goldmann's

Kaiser-Zahnwasser

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cle., Dresden. — Zu haben bei

Gust. Lots, Merseburg.

Carl Fiedler,

Maschinenbauer,

an der Dammühle.

empfiehlt sich den Herren Landwirthen von Merseburg und Umgegend zur sauberen und billigen Ausführung sämtlicher Reparaturen an Drech-, Drill-, Mäh-, Hads-, Häckelmaschinen und dergleichen.

Ferner sind alle Reisertheile sämtlicher Maschinen bei mir zu haben.

D. O.

Liebig's Fleischextract, billigt, bei 5 Pfunden den Engros-Preis,

Cacao (holländischen) von van Houten u. Zoon und Bloker in Amsterdam, bei 5 Pfunden den Engros-Preis,

Cacopulver von Sprengel u. Co., pro Pfd. Mk. 2,20,

Wesle's Kindermehl, vollkommener Ersatz der Muttermilch, Timpe's Kraftgries,

Gartenstein's Leguminose, Knorr's Safermehl, bis jetzt unübertroffen,

Ungarwein zur Stärkung für Kinder, Kranke, Genesende etc., von den Aerzten allgemein empfohlen, in kleinen und großen Flaschen,

medizinischer Lebertbran, weiß u. hellgelb, in der Drogen- und Farbenhandlung

von

Oscar Leberl,

Burgstraße 16.

Das Möbel-, Spiegel- und Postlerwaaren-Magazin

von

G. Hänel, Tischlermstr.,

73, Neumarkt 73,

empfiehlt sein Lager von Nussbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Birken-Möbel, polirt und lackirt, sowie preiswürdige Waschtische mit Marmorplatte in Eichenholz. Die Kirschbaum-Möbel sind nur etwas schönes und sehr preiswürdig.

Das Berliner u. alldentsche Ofenlager

von

J. Ziplinsky,

Töpfermeister, Merseburg,

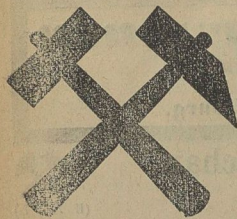
empfiehlt sich zur Anfertigung von Heizöfen, Kochmaschinen und Badabdeckungen für Küchen und Badezimmer, sowie zum Umsetzen und Reinigen der Ofen unter Zusicherung solider Ausführung und billigster Preisstellung.

Jedes Hühnerauge,

Grenant und Barze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlich bekannten, allein echten Badlauser'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel — 60 Pf. Wegen ganz wirkungsvoller Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte Badlauser'sche Hühneraugenmittel aus der Kotken Apotheke in Polen. Depot in Merseburg in beiden Apotheken.

Weißenfelscher Straße 4

ist ein Parterre-Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.



Wir haben Herrn **Heinrich Schultze** zu Merseburg für Merseburg und Umgegend den alleinigen Bezug der **Briquettes und Presssteine** unserer Grube „Paul“ in Luckenau für dieses Jahr übertragen, was wir hierdurch bekannt geben.

Halle, Anfang Mai 1884.

A. Riebeck'sche Montan-Werke, Actien-Gesellschaft.
Schröder. ppa. Fr. Coepel.

Mit Bezugnahme auf Obiges, halte ich mich zur Lieferung genannter Fabrikate unter Zusicherung streng reellster Bedienung angelegentlichst empfohlen.

Mit Probefendungen stehe ich bereitwilligst zu Diensten.
Merseburg, Anfang Mai 1884.

Heinrich Schultze,
fl. Ritterstraße Nr. 17.

Burgstr. 8. **Otto Franke,** Burgstr. 8.

vorm. **Moritz Seidel,**

MERSEBURG,

empfeilt in grosser Auswahl:

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Halbwolle und Baumwolle in billigen, wie auch besten Qualitäten.

Umhänge und Jaquettes in guten Stoffen und neuesten, eleganten und einfachen Façons.

Regen- und Brunnen-Mäntel, Kinder-Regen-Mäntel unter Preis.

Buckskins, Meuble-Stoffe, Gardinen, Teppiche etc. etc. Preise billigt und fest.

Wilhelm Wittenbecher,

Neumarkt Nr. 43,

empfeilt zur jetzigen Pflanzzeit seine Vorräthe von **Gemüse- und Blumenpflanzen.**

Ganz besonders empfehle: **Flox, Verbenen, Petunien** zweimal verpflanzt, **Heliotrop, Lobelien** in Töpfen, sowie ein Sortiment vorzüglicher **Sommerblumen.**

Blumenkohl und **Estragon-Pflanzen** billig.

Für Gärtner empfehle: **Statice incana** und **sinuata, Xeranthemum rosea** und **alba, Amobium alatum grandiflora** und **Aster** Imprique Pompon zum Schneiden.

Einem hochgeehrten Publikum bringe ich mein reich assortirtes

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung. Preise bekanntlich billigt.

Ergebenst

Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.

Regel u. Pochholzflugeln

in allen Größen empfiehlt zu billigsten Preisen

Aug. Pitzschker, Drechslermstr.,

Tiefer Keller 3.

Tiefer Keller 3.

Hierzu eine Beilage.

Zum **Aufpolstern und Tapezieren** empfiehlt sich **Carl Lintzel,**

Tiefer Keller 3.

Gesang-Verein.

Mittwoch den 14. Mai. 4 Uhr, im Dome.

Paulus

Oratorium von Mendelssohn.

Sopran: Frau **Böhme-Köhler** aus Leipzig; Tenor: Herr **Schön**; Bass: Herr **Adolf Schulz** aus Berlin.

Erste Probe für Chor und Orchester nächsten

Bienstag 7 Uhr im Saale der Kaiserhalle.

Schumann.

Zur Gründung eines Vereins ebemaliger A. C.

werden die alten Commilitonen zu einer Besprechung Dienstag den 6. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im oberen Zimmer des **Tivoli** eingeladen.

Trebnitz.

Zum **Flügelstücken** Sonntag den 4. Mai, von nachm. 3 Uhr ab, ladet freundlichst ein **W. Köcke.**

Schützenhaus.

Heute Sonntag Nachmittag von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an

Tanzvergnügen.

Bier ff.

Es ladet ergebenst ein **Zb. Köhmet.**

Arbeiter-Gesuch.

Meine Dampfpresse beginnt Dienstag den 6. d. ihre Thätigkeit und haben sich Arbeiter Sonntag den 4. auf der Fabrik von 8 bis 10 Uhr zu melden.

G. Kräger.

Ein kräftiges Mädchen wird für ein Stadigt Wäsringens gesucht. Meldung: Sonntag, **Maisstrasse Nr. 8, 1. Etage.**

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht zum 1. Juli et **Anna Türosk, Lindenstraße 8.**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird ein anderes tüngeres Dienstmädchen gesucht **Gottardistrasse 17.**

Warnung.

Wir warnen hiermit, unserm Vater **Edward Adel** etwas zu borgen, da die Unterzeichneten für denselben keine Zahlung leisten. **Die Angehörigen.**

An einen alten herzlosen D. auf dem **Neumarkt.**

Durch Gehelei und Frömmigkeit hast Du Dir was erworben.

Die Kindesliebe ist bei Dir ja gänzlich ausgefordert; Den Dank der Pflege zahlst Du herzlos aus; Drum wirt die Reine Du jetzt aus dem Haus!

Ein Handfod auf dem Markt sehen gelieben; ahnen holen **Fischerstraße 11.**

Gefunden

auf der Straße nach Bötschen neue Kinderstiefeln. Gest. abzuholen kleine Sirtstrasse 3 in Merseburg.

H. Sauer.

Die heutige Nr. enthält die wöchentliche **„Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“.**

Deutschland.

(Nachfolger Ledochowski's.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautete, soll eine Vereinbarung zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan über die Person des Nachfolgers des Grafen Ledochowski nunmehr erfolgt sein, und zwar soll, wie man uns schreibt, der Domherr und Regens des Priesterseminars in Posen, Likowski, Erzbischof von Posen-Gnesen werden. Von anderer Seite wird mitgeteilt, dass als Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl der preussischen Regierung präsentirt werden sollen der Weihbischof von Gnesen Epischowski, der Prälat Likowski in Posen und der Prälat Janiszewski in Krafaun.

(Errichtung einer Deutschen Kolonialbank.) Neben der Postdampfschiff-Subvention und zur Unterstützung derselben ist, einer Meldung der „Frf. Zig.“ zufolge, noch eine große Operation geplant, nämlich die Errichtung einer großen Deutschen Kolonialbank. Die betr. Vorverhandlungen werden von dem Reichsbank-Präsidenten Herrn v. Dechend in Person geführt und sind die größeren Banken in den Hansestädten aufgefordert worden, sich an der Sache zu beteiligen. Eine erste Besprechung in Hamburg hat bereits stattgefunden.

(Das Gesetz gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen.) Wie man im Reichstag wissen wollte, hätte am Freitag der Kaiser die preussische Regierung ermächtigt, bei dem Bundesrathe den Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen zu beantragen. Hiernach darf vorausgesetzt werden, dass diese Angelegenheit unverzüglich an den Bundesrath herangetragen wird. Doch will die Regierung das Schicksal des Sozialistengesetzes im Reichstage abwarten, bevor sie denselben mit weiteren Arbeiten befaßt; es liegt hierin auch der Grund, weshalb die Regierung vorläufig nicht darauf besteht, die Commissionsarbeiten für das Pensionsgesetz zu beschleunigen.

Provinz und Umgegend.

** Der am nächsten Dienstage (den 6. d. M.) in Magdeburg stattfindende Parteitag der Deutschen freisinnigen Partei hat in dem ganzen eingelassenen Gebiete Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg und Herzogthum Anhalt) so lebhaften Anklang gefunden, daß schon jetzt eine überaus große Zahl von Anmeldungen auswärtiger Theilnehmer eingelaufen ist, welche natürlich immer noch wächst. Von parlamentarischen Parteimitgliedern werden außer den in der Provinz gewählten u. a. die Herren Frhr. von Stroyberg, Dr. Barth, Dr. Hirsch, Ludw. Löwe, Mündel, Richter und Schrader erscheinen.

† Ein Schwinder macht gegenwärtig Thüringen unsicher; seine Manipulationen dürften neu sein. Derselbe hat sich Scheine auf eine Pfandleihanstalt von Francke, Bahnhofstraße 31 in Gera, die gar nicht existirt, anfertigen lassen. Er füllt dieselben auf irgend einen Gegenstand und Betrag aus und verkauft die Scheine dann; Abnehmer finden sich ja immer zu solchen Sachen. Der Schwinder muß bereits ein gutes Geschäft gemacht haben, denn in Gera ist schon eine Anzahl Briefe an die nicht existirende Francke'sche Pfandleihanstalt eingegangen mit Geld zur Einlösung von Sachen. Die Briefe gehen natürlich als unbestellbar an die Aufgabe zurück, welchen nun klar werden wird, daß sie geprellt sind.

† In Schöppenseide (Herzogthum Braunschweig) ist am vorigen Sonntag wieder einmal ein richtiger „Schöppenseider Streich“ passiert. Es sollte die Leiche eines im Armenhause verstorbenen fremden Handwerksburschen auf Kosten der Stadt beerdigt werden. Einige mit Ausföhrung des Begräbnisses beauftragte Arbeiter luden den Sarg auf einen Wagen, und der Zug setzte sich vom Armenhause zum Friedhofe in Bewegung. Mehrere Kollegen des Verstorbenen bildeten das Gefolge. Einige Zeit, nachdem der Zug abgegangen, betritt ganz zufällig ein Be-

wohner des Armenhauses das Zimmer, in welchem der Fremde gestorben, und findet die Leiche noch dort. Schleunigt wurde dem Zuge ein Bote nachgeschickt, welcher denselben auch noch frühzeitig genug einholte, um zu verhindern, daß der leere Sarg begraben würde. So machte der Zug ungefähr am Friedhofe wieder Kehrt und holte nun auch die Leiche.

† Warnung. Vor einiger Zeit fragte ein Anhänger der Homöopathie in Westphalen bei uns an: ob aus zweiter Hand von uns bezogene Medicamente wirklich ächt seien? Er habe ein Mischung von Kali bichromicum, die er von Jemand bezogen habe, der sich sorgfester Beziehungen zu uns rühme, bei zwei Patienten in Anwendung gebracht und dieselben hätten heftiges Erbrechen danach bekommen und der eine sei dadurch feinade in Lebensgefahr gerathen. Wir eruchten ihn um Zusendung des betreffenden Mittels in der Verpackung, wie er dasselbe erhalten, sowie weiterer Medicamente. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus: daß weder die Flaschen, noch die in denselben befindlichen Arzneien von uns herührten. Die obengenannte Verreibung trägt das Etikett: Kali bichromicum 2. und enthält ein mattrothes Pulver, in welchem sich Stücke des giftigen, rothgelben, doppelchromsauren Kalis in der Größe bis zu einem Millimeter unzerrieben zwischen dem röhlichen Pulver befinden. Diesen Fall zur Kenntniß der Behörde zu bringen, haben wir auf dringendes Bitten des gedachten Herrn unterlassen; wir nehmen aber hieraus Veranlassung, die Anhänger der Homöopathie darauf aufmerksam zu machen, daß sie beim Bezuge von homöopathischen Medicamenten aus zweiter Hand vorsichtig sein und nicht blindlings solchen Leuten ihr Vertrauen schenken mögen, welche keine Idee von der homöopathischen Arzneibereitung haben und trotzdem dieselbe in gewissenloser Weise zur Nebenverderbquelle machen. Leipzig, den 26. März 1884. Dr. W. Schwabe's homöopath. Central-Apotheke (Querstraße 3).

† Durch rechtzeitige Hilfe wurde am vergangenen Sonnabend in Wieche von einer Familie ein großes Unglück abgewendet. Die Arbeiterfrau L. hatte nämlich, als sie sich am Morgen aufs Feld begab, die nicht oft genug zu rühende Thorheit begangen, ihre drei noch kleinen Kinder in die Stube einzuschließen. Eins der Kinder fand nun zwei auf einer Kaffeetasse (!) liegende Streichzündhölzchen und setzte mit denselben das in der Stube befindliche Bett in Brand. Vorübergehende Frauen riefen sofort männliche Hilfe herbei. Nachdem man durch die zertrümmerte Thür in das Zimmer eingedrungen, fand man die Kinder in der Stube — eins unter dem Bett — liegend vor. Obgleich das eine Kind bereits Schaum vor dem Munde hatte, so ist es doch der schnellen Hilfe gelungen, alle drei Kinder am Leben zu erhalten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Mai 1884.

** Laut Amtsblatt der königlichen Regierung hier selbst, Stück 18 vom 3. Mai er., ist der bisherige Secretair der Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Direction Artus zum Rentanten, der bisherige Landes-Kassen-Assistent Förtsch zum Controlleur und der bisherige Kassen-Assistent Geesky zum Vuchhalter der provincialständischen Feuer-Societäts-Kasse hierselbst ernannt worden.

** Nächsten Montag beginnen auf den Ständen am Pulverturme die Schießübungen der hiesigen Garnison. Während des Schießens wird an entsprechender Stelle eine rothe Fahne aufgesteckt sein. Das Publikum wird dringend gewarnt, während der Uebungen den Schießständen zu nähern oder das in der Schußlinie liegende Terrain zu betreten.

** Aus mehreren Dörfern unserer nächsten Umgebung werden jetzt Klagen laut über den bedeutenden Schaden, den die Saatkrahen auf den frisch bestellten Feldern anrichten. Bei dem massenhaften Auftreten derselben kommt es vor, daß namentlich Gersten- und Getreisfelder durch Ausziehen der emporsprießenden Saat total ruiniert

werden. Wie wir hören, soll in der nächsten Versammlung des Bauernvereins Merseburg die Calamität besprochen und über event. Schritte bei der zuständigen Behörde berathen werden. Da die Saatkrahe unter dem Schutz des Gesetzes steht, ist der Landmann z. B. außer Stande, diese Feinde seiner Felder in nachdrücklicher Weise abzuwehren.

** Im „Tivol“ treten heute Abend nochmals die Leipziger Couplet- und Concertsänger auf. Dieselben haben am vorigen Sonntag hieselbst mit so gutem Erfolge gastirt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser Herren, die in Ernst und Scherz so Vorzügliches leisten, kaum noch bedarf.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Eine eigenthümliche Abenteuerin hat sich in letzter Zeit in mehreren Orten des Querfurter Kreises gezeigt. Ein junges Mädchen, nicht zu groß, mit einschmeichelndem Wesen, angeblich aus Schlesien, sucht bei verschiedenen Familien auf dem Lande Arbeit als Dienstmädchen, indem sie vorschwindelt, wegen Arbeiter-Ueberfülle auf den größeren Gütern keine Arbeit gefunden und ihre Sachen in einem anderen Orte zurückgelassen zu haben, natürlich jedesmal ihren Namen wechselnd. Dadurch ist es ihr leicht gelungen, Essen und Unterkommen für einige Tage zu erhalten, wobei sie sich äußerst fleißig und zuverlässig in der Arbeit zeigt. Jedoch, wenn es darauf ankommt, die bezüglichen Sachen herbeizuschaffen, die selbstredend nirgends zu finden sind, sucht sie einen Vorwand, ins Freie zu kommen und verschwindet dann auf Nimmerwiedersehen, um ihr zweifelhaftes Glück wieder anderswo zu versuchen. So hat sie es in Jlegroda und Rosleben getrieben, und es läßt sich wohl vermuthen, daß sie ihr vagabundirende Leben auch an anderen Orten fortsetzen wird.

Aus Dr. S. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat Mai.

Verlag der M. Lengfeld'schen Buchhandlung in Köln. (Nachdruck verboten.) 5. Mai. Montag. Vorwiegend heiter; morgens bedeckt, vormittags lichter, mittags örtlich gewitterhaft, nachmittags aufgeheitert bis heiter und warm, spätabends meist wieder bedeckt. Dertlich mäßige Niederschläge zu den Bedeckungszeiten. Wind zeitweise auffrischend. 6. Mai. Dienstag. Noch ziemlich heiter, doch veränderlich, morgens vorwiegend bedeckt, dann gelichtet; mittags und kurze Zeit nachmittags gewitterhaft, später aufgeheitert bis heiter und warm. Dertlich mäßige Niederschläge zu den Bedeckungszeiten. Nachts demüthigt vielfach abgeköhlt.

Bermischtes.

* Prinz Wilhelm hat, wie Berliner Blätter berichten, am 28. April vormittags, nach Beendigung des Bataillons-Exercierens auf dem Bornhöder Felde, das 1. Bataillon des ersten Garde-Regiments z. B. in einen Kreis schwenken lassen und den Mannschaften von dem jetzt so viel besprochenen Dynamit-Attentat bei Enthüllung des Niederwald-Denkmal's Mittheilung gemacht. Der Prinz knüpfte hieran die erste Mahnung, namentlich an die anwesenden Officiere, stets auch im Civilverhältnisse allen sozialistischen und anarchischen Untrieben entgegen zu treten. Sollten sie jemals sozialistische Versammlungen hören, so möchten sie die betreffenden Personen zur Anzeige bringen, als Soldaten aber in energischer Weise gegen solche Leute einschreiten.

* (15 Personen verbrannt.) Das Armenhaus der Grafschaft Banburgen in Michigan ist am 30. April verbrannt, wobei 15 Personen in den Flammen umkamen.

* (Amerikanische Antränder.) Zufolge einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia traten kürzlich vier Männer in die Medicine Wall's-Bank, Kansas, und schossen auf den Präsidenten und Kassirer, weil dieselben sich weigerten, ihnen Geld zu geben. Die Räuber entflohen darauf zu Pferde. Der Kassirer ist todt, der Präsident tödtlich verwundet.

* (Ueber die Festnahme eines Postdiebes.) Wird aus Zürich, 30. April, berichtet: Zu „Limmathof“, einem namentlich von Geschäftsreisenden stark frequentirten Hotel in der Nähe des Bahnhofs, fieng Sonntag Abend ein Fremder ab, welcher des anderen Tags in der Früh beim Portier den eigenthümlichen Auftrag gab, ihm einen falschen Vollbart und verschiedene Kleidungsstücke zu besorgen, da er in amtlicher Stellung einer Verleumdung bedürfte. Der Portier nahm den Auftrag ohne Weiteres zur Ausführung entgegen, ging aber, statt zum Friseur und zum Kleiderhändler, zu einem Politzier, welchem er „vertrauensvoll“ die Sache in die Hand gab. Dieser nahm sich die Freiheit, sich dem fremden Herrn als Kleiderhändler vorzustellen, erlaubte sich aber dabei eine etwas

einfachere Fragestellung, als sie bei solchen Gelegenheiten üblich ist. Der Fremde gab sich als württembergischer Geheimpolizist aus, der in die Schweiz komme, um die Spur eines Robbiedes zu verfolgen; er habe — erklärte er auf weiteres Verfragen — keine weiteren Legitimationspapiere, da seine Mission eine durchaus discreete sei. Unser Kleiderhändler konnte sich aber leider mit dieser Auskunft nicht befriedigt erklären, sondern ludte dem Kleiderhändler Detective, dem er sich als württembergischer College vorstellte, begreiflich zu machen, daß der fragliche Robbied wohl am besten ausfindig gemacht werden vorzuziehen die Güte haben wollte. Der Fremde merkte bald, was die Glode geschlagen, fügte sich aber mit unermüdeter Resignation in sein Schicksal. Vor der Polizeibehörde hielt er denn auch nicht lange hinterm Berg, sondern gab zu, daß er nicht der Detective sei, der den Robbied aufzudecken hatte, sondern — der Robbied selber; er habe am Sonnabend die Postkasse in Ulm bestohlen und sei mit dem etwa 12000 Mk. betragenden Raube nach der Schweiz geflüchtet. Man fand denn auch die bemehrte Summe in demselben Gelde (Noten und Gold) noch bei ihm und überließ noch ein unermessenes Geld-Raquet. Von Zürich aus wurde sofort nach Ulm telegraphirt und die Antwort bestätigte die Mithigkeit der Aussagen des Verbrechens. Der Detektiv heißt Huber und war Postassistent in Ulm.

Einem beherrschenden Vortitel enthält die „Ulmer Schnellpost“ die Schrift: „Wie fast überall, so hat auch in Ulm ein Uebel um sich gegriffen, welchem ein nicht unerheblicher Anteil an unserer wenig erbaulichen sozialen Verhältnisse und an der Unzufriedenheit mit der einen jeder bestrebenden Lebensstellung zu zuschreiben ist, das Uebel nämlich, daß von dem an sich berechneten Ertrage hinterlassen, als eine gute Bildung“ die unerschöpfliche Anwendung gemacht wird. Jeder kleine Kaufmann und Wirthe, jeder Unterbeamte bis herab zum Reichthümer und Postboten, jeder, auch der unbemittelte Handwerker, hält es für seine Pflicht, seine Söhne auf das Gymnasium oder in die Realschule, und Söhne auf das schulfähig, seine Töchter in die höhere Mädchenschule zu schicken, unbekümmert darum, ob er die Mittel zu einer solchen Erziehung seiner Kinder besitzt oder nicht, ob in diesen Kindern auch Anlage und Befähigung und damit die Berechtigung zum Studiren, bezw. zu höherer geistiger Ansbildung liegt, oder nicht. Zu Hause giebt es oft nur die kümmerlichste Nahrung und körperliche Pflege, kein noch so kleines ruhiges Plätzchen zum Arbeiten für die Kinder, keine Spur von Beaufsichtigung bei den häuslichen Schularbeiten! Damit wird ein Proletariat herangezogen, in welchem man einen Hauptgrund unserer miffligen sozialen Verhältnisse finden muß. Was soll ein abganger Gymnasiast von 15, 16 oder 18 Jahren werden? Handwerker? dazu ist er schon zu geübt und zu alt; die Ergreifung eines Berufs mit Handarbeit wäre für ihn, der sich schon mit fremden Sprachen befaßt hat, unter der Würde; eine Anzahl vermehrt die ohnehin schon so zahlreiche Sippe der Schreiber, die in spärlich dotirten Stellen ein kümmerliches Dasein fristen oder brotlos umherlaufen und wer weiß es nicht, daß die eifrigsten Schülerinnen unserer „höheren Mädchenschulen“ sich viel zu gut vornehmen, um einem jungen Handwerker, einem kleinen Kaufmann, einem niederen Beamten, einem Manne von der Stellung des eigenen Vaters die Hand fürs Leben zu reichen? Nein! Richter, Arzt, Offizier, Professor oder Baumeister muß mindestens derjenige sein, welchem das Glück zu Theil werden soll, die vergagene und anpruchsvolle Dame heimzuführen, die in den seltensten Fällen geleitet hat, einem kleinen einfachen Hauswesen vorzuziehen und selbstthätig mit Hand anzulegen.“

(Ein genialer Kellner hat durch eine eigenartige Estamotage sich ein nicht unbeträchtliches Nebenkommen zu verschaffen gewußt. Der in einem größeren Etablissement unter den Linden in Berlin servirende Kellner kaufte nämlich in Teubelgeschäften die ältesten Hüte auf, die dort vorhanden waren und verkaufte diese jedoch in dem besagten Etablissement mit neuen Hüten, welche Gäste daselbst auf die Kleiderriegel zu hängen pflegten. Die Aufregung über die vielfachen Estamotagen war in jenem Lokale selbstverständlich eine große und gab Veranlassung zu einer stillen Ueberwachung der angehängten Kopfbedeckungen. Endlich gelang es, den talentvollen Teubelkellner auf frischer That zu überführen. (Die Preisbütte.) Am Schaufenster einer Materialhandlung in Berlin ist über einer Menge von Düten mit Bonbons zu lesen: „Unter den 100 hier liegenden Düten befindet sich eine Preisbütte, welche außer 1 Pfund Bonbons zu 15 Pfg. noch ein Markstück enthält. Wer diese Preisbütte trifft, kann das Markstück behalten, nur darf er es an demselben Tage keinem andern mittheilen, sonst muß er es wiedergeben.“ Der Witz zieht, thatsächlich ist das Verlangen nach der Preisbütte für 15 Pfennig sehr lebhaft.

(Athen 13.) Eine Todesanzeige, die im „Athenian Anzeiger“ der preussische Lieutenant außer Dienst, Clavier, über das Ableben seines Vaters, eines Oberlieutenants, der schon 1813 gedient, veröffentlicht, schließt mit den stolzen Worten: „Er starb, wie er gelebt hatte, als Ritter ohne Furcht und Zabel, würdig seines großen Ahnherrn, des römischen Ritters Augustinus Clavier, bei der Kreuzigung Jesu Christi. Ehre seinem Andenken!“

(Karoline), sah heute Niemand mehr vor; ich habe mit meiner Rolle zu thun“, schäufte der fürstliche Hofkapellmeister L. dem neuen Hausmädchen ein. Was es nun kurz darauf klingelte und eine Dame nach dem Namen fragte, meinte Karoline freundlich: „Der Herr hat jetzt keine Zeit — er rollt.“

Garten-Arbeitskalender.

Blumengarten. — Gleiches Bedenken der Blumenbeete, besonders der fruchtigen Boden. Blüthenfeste aufzubeden. Den Hauptplatz der in Kästen erzogenen ein- und mehrjährigen Pflanzgewächse anzupflanzen und bei trockener, warmer Witterung ordnungsmäßig zu begießen. Zwiebelgewächse gegen heiße Mittagssonne zu schützen, nach dem Verblühen die Samenkapselfrüchte zu unterbinden. Nach Mitte des Monats Gementapfenstlinge, Cannä und andere Knollengewächse (mit Vereinstellung von Töpfen zur Deckung), später auch Fuchsin, Pelargonien und dergleichen anzupflanzen. Krimel- und Kurtsfämlinge in Schalen zu pflücken und diese in geschützter östlicher Lage im Freien aufzustellen. Primula chinensis, Mai—August anzusehen. Topfackensfämlinge in Töpfe oder in's Land zu pflanzen.

Insectenkalender. — Die vom Zweigflecker angegriffenen, geknideten und abgeworfenen Triebe junger Obstbäume zu sammeln und zu verbrennen. Die gefällig abenden Raupen des Blattwesens an Obstbäumen, besonders Pfirsichen und Apfelföfen und des Schwams (auch auf Rosen) abzufallen, die an Stämmen und Ästen sitzenden des Schwanmspinnners und des Goldfästers, sowie die Ringelraupe mit stumpfen Beinen abzufegen. Die Gespinne der Steinobstwespe zu zerören. In versponnenen Blättern der Kern- und Steinobstbäume, Beerensäure und Rosen kauen und freffen viele Widler, und der Springwurm-Widler, der Sauerwurm u. a. Von Stachel- und Johannisbeeren die Larven der gelben Stachelbeer-Blattwespe und die Raupen des Johannisbeerspanners abzufallen. Auf Apfelbäumen die Gespinne der Apfelbaum-Gespinnntmotte mit ihren Anlassen zu vernichten (Raupenfäden). Ein Rüsselfliege (Galeruca viburni), welcher das Laub des Schneeballstrauchs zerstört, ist abzuzupfen. Weib wendende Zwiebeln und Laub, sowie dergleichen Wöhren, weil von Fliegenlarven befallen, auszuziehen und zu verbrennen, von Spargelstücken die Larven des Rindfästers und Spargelstachelns abzuzupfen.

Börsen- Wochenbericht des Bankhauses

Beer, Polke & Co.,
Berlin W., Friedrichstr. 185, 2. Mai 1884.
Die verlossene Woche verlief still und in wenig glücklicher Stimmung, selbst der glänzende Subscriptions-Erfolg der neuen russischen Anleihe vermochte die Börse nicht zu heben. Die Haltung blieb eine schlaife und der Verkehr beschränkte sich auf die engsten Grenzen. Der Schwerpunkt des Geschäftes lag auf dem Gebiete der Rentenwerte, unter denen vornehmlich Italiener gute Beachtung fanden, während russische Werte eher eine Tendenz zu Coursrückgängen zeigten. Für das erstere Papier wirkte die Lombardfähigkeit bei der Reichsbank belebend. Im Allgemeinen ist nicht zu verkennen, daß die großen finanziellen Operationen der Börse diesmal sehr nüchtern angenommen werden, wie stets so folgte auch diesmal nach Befriedigung der erwarteten Finanz-Geschäfte eine Ermattung auf sämtlichen speculativen Gebieten und die ein wenig überflüssige Speculation sucht ihre Engagements nach Möglichkeit zu reduzieren.

Was die internationalen Speculationen-Papiere anbelangt, so haben dieselben fast durchweg eine kleine Cours-Einbuße erlitten. Der Verkehr in Deutschen Anlage-Werthen war ohne Belang. Auf dem Markte der Deutschen Eisenbahnen sind Liebes-Bücherei, Recktenburg, Mainzer als fest hervorzuhellen. Von den Industrie-Werthen erwähnen wir als bevorzugt: Brauerei Königstadt, Dramenburg, Schloßbrauerei, L. Löwe & Co. Große Berl. Pferdeabahn. Die Coupons der Russ.-Engl.-Pfd.-Str.-Anleihe, sowie der Nicolai-Prioritäten, fällig bis 1. Nov. 1884, liegen wir schon jetzt mit Mk. 20,40 für das Pfd. Str. ein.

Meteorologische Station Merseburg.

	2 5 Abds. 8 Uhr.	3 5 Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	750	747,5
Therm. Celsius	+ 9,1	+ 13,8
Reanmur	+ 7,2	+ 11,0
Rel. Feuchtigkeit	66,9	57,9
Bewölkung	3	9
Wind	NW.	W.
Wind-Stärke	2	4
Th. minimal	0,1 Reaum.	
Niederschläge	2,8 mm.	

Börsen-Berichte.

Halle, 3. Mai 1884.
Preis mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Ko., Stimmung ruhig, Mittelqualitäten 174—179 Mk., Roggen 1000 Ko., feinstes mächtiger bis 190 Mk., Land- 160—180 Mk., feinstes Chevalier- bis 200 Mk., Futtergerste 147—153 Mk., Gerstemaß 100 Ko., 29,50 bis 30,50 Mk., Hafer 100 Ko., 14,9—16,2 Mk., Kammelmehl 100 Ko., 53—54 Mk., Stärke 100 Ko., 36—36,50 Mk., Spiritus, 100,0 Liter-Prozente loco, fest, Kartoffel- —, Spiritus 110 Ko., 0,825/3 • 17,50—18 Mk., 88,00 Mk., Spiritus 110 Ko., 0,825/3 • 17,50—18 Mk., als Feins 100 Ko., dunke 9,50 Mk., helle 11 Mk., Futtermehl 100 Ko., 14—14,50 Mk., Roggenmehl 100 Ko., 12,50 Mk., Weizenmehl 11 Mk., Weizenmehl 11 Mk., Delfischen 100 Ko., fremde 15,30 Mk., hiesige 16 Mk.

Halle, 3. Mai. Langes Roggenstroh von 30—33 Mk. per 1200 Pfund. Weizenstroh von 20—24 Mk. per 1200 Pfund. Hiesiges Heu von 4,50 bis 5,00 Mk. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4,00 bis 5,00 Mk. pr. Ctr. Torfstreu l. Qual. 1,40 Mk. pr. Ctr. ab Bahn.

Rechnungsabschluss

Vorshuh-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat April 1884.

Einnahme.	
Marl Pf.	54,843 71
Raffenbestand vom Monat März 1884	216,578 81
Zurückzahlungen auf gegebene Vorshuhe	5,884 14
Vorshuh-Zinsen	709 62
Reinverdienst	34,775 10
Aufgenommene Darlehne	30 —
Bank-Guth.	13,000 —
Reinverdienst	965 82
Bank-Guth.	7,671 34
Ueberschuss	—
Laufende Rechnung — Berlin	583 66
Guth. für Verschiedene	—
Summa	395,042 10

Ausgabe.

189,890 17	
84,766 76	
87 73	
2,657 21	
888 77	
—	
30,844 75	
965 82	
7,840 16	
788 63	
48 —	
Summa	318,018 —
Mitglied-Bestand 17,024 10	
J. Richter, W. Klingebell, A. Jun.	

Die amerikanischen Orgeln (Harmoniums) aus der Fabrik von Bell, Guelph, Canada, sind jetzt auch in Deutschland eingeführt; das Fabrikat übertrifft alle andern durch Schönheit und Billigkeit. Die Gesellschaft Bell fabricirt wöchentlich 160 Harmoniums. — Eine Bell-Orgel klingt wie eine wirkliche Orgel. — Für Berlin hat der Pianoforte-Fabrikant Weidenlauffer die Vertretung.

Anzeigen.

Für diesen Heft übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme bei dem herben Verluste unseres kleinen lieben Fritz liegen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

G. Ziegler und Frau.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Schießübungen der hiesigen Garde-Musik am 5. d. M. auf dem hinter dem Bürgergarten belegenen Militair-Gelände beginnen werden. Während des Schießens wird an entsprechender Stelle eine rote Fahne aufgestellt sein. Wir warnen das Publikum hierdurch dringend, sich während des Schießens den Schießständen zu nähern oder das in der Schußlinie liegende Terrain zu betreten. Merseburg, den 1. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der am Mittwoch den 7. d. M. stattfindende Verkauf wegen des auf diesen Tag fallenden Buß- und Verlags auf Dienstag den 6. d. M. verlegt wird. Merseburg, den 2. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine noch gut erhaltene **Caffeebrennmaschine** wird gesucht. Offerten Hallesche Str. 28 erbeten. **Ein noch brauchbares Ardlis Pferd steht zu verkaufen kl. Ritterstr. 11.**



Kartoffel-Offerte. 200 Centner gute weiße Speisekartoffeln, aber nur sehr feine Waare, à Ctr. 2 Mk. sind Montag auf hiesigen Hauptort zu verkaufen.

Ein halbbedeckter Sutschwagen mit Patentachsen steht zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kartoffel-Verkauf. Ausgezeichnete August-Kartoffeln zur Ansicht einzupflügen zu billigem Preise **Vogel, Handelsmann, Clobiglauser Str. 12.**

Eine geachtete Waage mit Gewicht in Kilogramm, Halberstadt 13. **Karlstrasse Nr. 9** ist eine Wohnung von 6 Zimmern mit Zubehör und Garten zum 1. October zu vermieten.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 88.

Sonntag den 4. Mai.

1884.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Aufopferung der bäuerlichen Interessen bei der Jagdordnung.

Eine Zeitung konnte man fast hoffen, daß für Preußen eine neue Jagdordnung entstehen würde, welche den Interessen der nicht Wildzucht betreibenden Landwirtschaft einigermaßen gerecht geworden wäre. Besonders, nachdem das Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung den Antrag Conrad angenommen hatte, nach welchem nicht nur Schwarz-, sondern auch Roth- und Dackwild nur in eingezäunten Jagdterrains gehalten werden sollte. Freilich wußte man in politischen Kreisen, daß sowohl ein großer Theil der Nationalliberalen, als auch ein großer Theil des Centrums die Abstimmung für den Antrag Conrad nur als „eventuell“, als nicht bindend für die dritte Lesung betrachtete; daß sie bereit waren, den Eingatterungsparagraphen fallen zu lassen, falls ein nach ihrer Ansicht genügender Ersatz für den Wildschaden in dem Gesetz festgesetzt würde.

Nun ist es mit dem Ersatz des Schadens, dem das Hochwild und selbst das Reh in den Feldern anrichtet, für den Landwirth gewöhnlich schlecht bestellt. Im Herbst tritt der Hirsch z. B. aus den Wäldern des Großgrundbesizers regelmäßig auf die Felder der Umgegend über und richtet Verwüstungen in den Winterfrüchten an, so daß es oft nicht einen Quadratsfuß Acker ohne mehrere Wildspuren giebt. Welchen Einfluß das auf das Gutergergebnis hat, läßt sich dann noch gar nicht voraussagen. Manchmal erhebt sich die Saat im Frühjahr wieder einigermaßen, wo man's kaum erwartet hatte; manchmal ist dagegen die Ausbeute auf die Ernte fast vollständig vernichtet, was im Herbst nur eine geringe Schäbigung vorausgesehen hatte. Wie will der Landwirth aber im Frühling und Sommer nachweisen, daß der elende Stand seiner Saaten und der geringe Ertrag seines Acker durch den im Herbst entstandenen Wildschaden verursacht ist? Ja, er findet oft da, wo der übermächtige Einfluß eines Großgrundbesizers eine ganze Gegend beherrscht und wo Niemand es ungefragt mit dem Allmächtigen verderben darf, gar nicht die geeigneten unparteiischen Taxatoren. Im günstigsten Fall, wenn er sich wirklich einen Wildschadenertrag freiheit, ist dieser meistens im Verhältnis zu dem wirklichen Schaden nur geringfügig, und eher in den Besitz desselben gelangt, vergehen oft Jahre voll ärgerlicher Verhandlungen, so daß nicht viele es vorziehen, den Schaden ruhig zu ertragen, weil das Recht des Ersatzes dafür zwar auf dem Papiere steht, sich aber schwer in die Wirklichkeit übertragen läßt.

Auch die bestehenden Forderungen, welche die Mehrheit der Nationalliberalen für notwendig hielt, um den Eingatterungsparagraphen fallen zu lassen, sind nicht erfüllt worden. Wie es heißt und wie auch dem „Sannov. Courier“ aus

Berlin gemeldet wurde, soll Fürst Bismarck sich auf das Bestimmteste gegen die Regelung der Wildschadenerfrage in dem gewöhnlichen Sinne ausgesprochen haben. Da hat sich denn das Centrum, wenigstens die Mehrzahl desselben, bereit gefunden, das zu thun, was sie den Nationalliberalen so oft zum Vorwurf gemacht: in der dritten Lesung genau entgegengekehrt wie in der zweiten zu stimmen. In der zweiten Lesung war das Gros der Partei für den Antrag Conrad auf Eingatterung, nur ein kleines Häuflein aus dem Centrum stimmte mit den Konservativen. In der dritten Lesung war nur ein winziges Häuflein aus dem Centrum für den Antrag Conrad übrig geblieben, das Gros stimmte mit den Konservativen dagegen. Es war in der Stille ein Compromiß des Gros' des Centrums (in dessen Fraktionsstimmung die Sache gar nicht zur Sprache gebracht war) zu Stande gekommen. Der Patron dieses Compromisses, dessen Seele die Junfer des Centrums waren, war Herr Winterhork, der freilich nachher vorsichtig an der Abstimmung über den Antrag Conrad nicht theilnahm, ebensowenig wie der Abg. v. Schorlemer-Mst. Der Compromiß besteht in der Hauptsache darin, daß die neuen, westlichen Provinzen ihre bisherigen Schadenersatzrechte behalten, daß die Landwirthe der alten Provinzen dagegen keinen Ersatz erhalten. Nur dann, wenn die Waldbesizer keine Vorzüge getroffen haben oder wenn die Jagdinhaber von der Ausschloßbehörde aufgefodert worden sind, daß in Uebersahl vorhandene Wild abzuschießen, ist den geschädigten Landwirthen eine angemessige Möglichkeit eröffnet, vielleicht einen

Ersatz zu erhalten. Nur dann, wenn die Waldbesizer keine Vorzüge getroffen haben oder wenn die Jagdinhaber von der Ausschloßbehörde aufgefodert worden sind, daß in Uebersahl vorhandene Wild abzuschießen, ist den geschädigten Landwirthen eine angemessige Möglichkeit eröffnet, vielleicht einen

ersatz zu erhalten. Nur dann, wenn die Waldbesizer keine Vorzüge getroffen haben oder wenn die Jagdinhaber von der Ausschloßbehörde aufgefodert worden sind, daß in Uebersahl vorhandene Wild abzuschießen, ist den geschädigten Landwirthen eine angemessige Möglichkeit eröffnet, vielleicht einen

als ob Jemand seine Pferde und Schafe und sein Rindvieh straflos in den Getreide-, Kartoffel- und Rübenäckern seines Nachbarn ihr Futter suchen lassen dürfte.

Eigentlich darf man sich über das Resultat nicht wundern. Das preussische Abgeordnetenhaus weist nun einmal ein große reactionäre Mehrheit auf, und ist es darum natürlich, daß reactionäre Gesetze zu Stande kommen. Der größte Theil der Landleute, welcher mit den Ruthen des neuen Jagdgesetzes gezüglicht werden wird, hat sich diese Ruthen selbst gebunden. Die reactionären Abgeordneten, welche die Beschlüsse zu Gunsten der Wildzucht auf Kosten der Landwirtschaft gefaßt haben, sind zum großen Theil gerade durch die Stimmen der Bauern, die jetzt gezüglicht werden, gewählt worden. Ob die mittleren und kleineren Landwirthe daraus etwas für die bevorstehenden Wahlen lernen werden? Wie sagt man denn doch in Oberbayern darüber? „Nur die allergrößten Käiber wählen ihre Wegger selber.“ Das ist nicht gerade schön, aber auch nicht unrichtig.

Politische Uebersicht.

Die Feindschaft unserer Regierungskreise gegen die parlamentarischen Doppelmandate ist alt und bekannt; es ist daher nicht überraschend, daß in der „Nordb. Allgem. Ztg.“ vom Freitag ein gefeßliches Verbot der gleichzeitigen Uebernahme des Mandates für den Reichstag und eine Landesvertretung befürwortet wird. Interessanter ist, daß aber noch weiter gegangen und ein Verbot der Wiederwahl der Abgeordneten empfohlen wird, damit die „Deutsparlamentarier“ aus der Volksvertretung verschwinden. Es ist kein Anlaß zur Erörterung derartiger Vorschläge vorhanden; sie sind nur der Erwähnung werth als Anzeichen der im Regierungslager bestehenden Ueberzeugung, daß ohne künstliche und gewaltsame, das Parlament auf ein möglichst niedriges Niveau der Urtheils- und Leistungsfähigkeit herabdrückende Maßregeln keine Wahlen ein Parlament ergeben werden, welches den gouvernementalen Ansprüchen genügt.

In der Presse Oesterreichs wird die Orientreise des Kronprinzen Rudolf noch lebhaft erörtert; ausnahmslos wird ihr eine große politische Bedeutung beigegeben. Aber auch der Aufenthalt des Fürsten von Bulgarien in Wien wird als bedeutsames Symptom der gegenwärtigen Lage auf der Balkanhalbinsel gewürdigt. Es ist allgemein bemerkt worden, daß der Kaiser dem Fürsten Alexander in dessen Absteigequartier, dem Hotel Imperial, einen Besuch abstattete. In Sonst pflegt die Ehre eines kaiserlichen Besuchs der Herrschern, die in einem Vasallenverhältnis stehen, nicht zu Theil zu werden. Wenn zu Gunsten des Fürsten Alexander eine Ausnahme gemacht wurde, so geschah es wohl in der Absicht, demselben eine besondere Gegenanerkennung für den freundlichen Empfang zu bezeigen, der kurz vor dem österreichischen Kronprinzenpaar auf bulgarischem Boden bereitet worden war. Gleichzeitig sollte ein öffentliches Zeugniß dafür abgelegt werden, wie sehr dem Herrscher Oesterreich-Ungarns die Anbahnung und Befestigung guter Beziehungen,

